

KOMMUNIKATION MIT KLEINKINDERN

Baby, trotze nicht! Gib ein Zeichen.

Was tut ein Baby, wenn man nicht versteht, was es will? Es läuft rot an, weint und brüllt. Es sei denn, es beherrscht die so genannte Babyzeichensprache. Die Zürcherin Corine Verna zeigt Eltern in Kursen, wie sie damit mit ihrem Kleinkind stressfrei kommunizieren können.

Frau Verna, warum, um Himmels willen, muss man hörenden Kindern eine Gebärdensprache beibringen?

Corine Verna: Müssen ist der falsche Ausdruck. Wenn zwischen Eltern und Baby keine Verständigungsprobleme bestehen, muss man gar nichts. Aber viele Eltern kennen die häufigen und stressigen Situationen, wenn ihr Kind weint, quengelt und einen Wutausbruch hat, weil es sich nicht verständlich machen kann. Für diese Fälle leistet die Babyzeichensprache eine einfache Kommunikationshilfe, die den Familienalltag erleichtert.

Wie das?

Das Problem ist, dass die Sprachfähigkeit eines Babys seiner geistigen Entwicklung hinterher hinkt. Bevor das Kind das Wort

«Guetzli» sagen kann, weiss es schon genau, dass es jetzt gerne eines dieser süssen Dinger in der Dose links auf dem Küchengestell möchte. Es will sich mitteilen, kann es nicht, ist frustriert und brüllt drauflos...

...was wiederum die ganze Umgebung stresst, weil niemand weiss, was jetzt schon wieder los ist.

Genau. Dabei können, bis das Kind sich sprachlich verständigen kann, seine Hände diese Aufgabe übernehmen. Erste einfache Zeichen kann das Kind bereits im Alter von 6, 7 Monaten lernen. Und mit ein paar wenigen davon wird der Alltag für alle schon viel stressärmer.

Die Babyzeichensprache als Patentrezept gegen die berühmten «Trotzanfälle»?

Nun ja, die normalen Wutausbrüche, die zur Entwicklung eines Kindes gehören, kann und soll man damit nicht verhindern. Aber die Quengelattacken, die aufgrund von Kommunikationsspannen entstehen, lassen sich damit auf jeden Fall eindämmen.

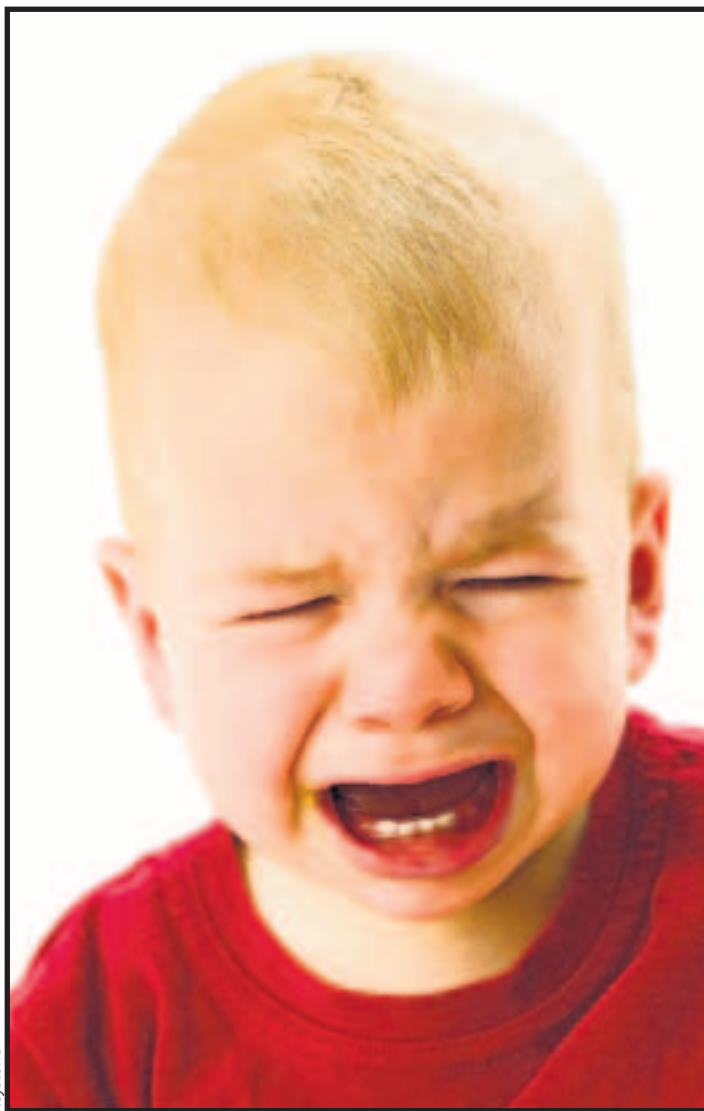
Sie reden aus eigener Erfahrung?

Ja. Ich wende die Babyzeichen bei meinem mittlerweile ein- und einhalbjährigen Sohn Luca seit seinem achten Lebensmonat an. Natürlich weiss ich nicht, wie er sich ohne diese Kommunikationshilfe entwickelt hätte. Aber Wutausbrüche und scheinbar grundlose Schreiattecken sind bei ihm tatsächlich selten. Und dadurch, dass er dank der Zeichen aktiv mit uns kommunizieren kann, gab er uns schon früh Einblick in seine Welt.

Wie viele Zeichen beherrscht der Kleine?

Um die 80. Und dazu kann er mittlerweile etwa 25 Wörter aussprechen.

Apropos Sprechen: Lernt das Kind denn nicht später sprechen, wenn es sich doch mittels Zeichensprache so gut und einfach ausdrücken kann?



Keystone

So ein Ärger, keiner versteht mich. Mit ein paar Handzeichen könnte dieses Kind vielleicht einfacher mit seiner Umwelt kommunizieren.

Das könnte man meinen, ja. Es ist aber eher das Gegenteil der Fall. Wichtig zu wissen ist: Die Babyzeichen sind eine Begleitung zur gesprochenen Sprache und werden immer parallel zum Wort verwendet. Ziel ist ja nicht, die Zeichen zu perfektionieren, sondern sprechen zu lernen. Breit angelegte Studien in den USA zeigen, dass in Zeichensprache geschulte Kinder im Durchschnitt sogar früher zu Sprechen anfangen und einen grösseren Wortschatz haben als ihre Altersgenossen. Auch das Gehirn entwickelt sich besser.

Früher, mehr, besser: Was entgegenen sie Kritikern, die im Zu-

sammenhang mit den Babyzeichen von einem neuem Beispiel für den zurzeit grassierenden «Frühförderungswahn» reden? Nun, es gibt bestimmt übertrieben ambitionierte Eltern, deren Ziel es ist, dass ihr Kind möglichst rasch möglichst viel weiss und kann. Aber ich sehe die Babyzeichen nicht als Mittel zur Frühförderung. Das Ziel ist einzig, dass das Kind seine Bedürfnisse ausdrücken kann. Wichtig ist auch, dass es beim Lernen das Tempo vorgibt.

Was aber nützt es, wenn zwar ich mein Kind verstehe, aber andere Betreuungspersonen – der andere Elternteil, die Grosseltern, die



Bild: zvg

Und wo, bitteschön, bleibt mein Schoppen? Dieses Handzeichen bedeutet «Milch».



Hallo, schon gemerkt? Die Biscuitdose ist leer. Dieses Handzeichen bedeutet «Guetzli».

Krippenbetreuerin – von den Babyzeichen keine Ahnung haben? Dann wird das Kind halt bei den anderen Betreuungspersonen seine Wut- und Trotzanfälle kriegen, weil man es dort nicht versteht. Im Ernst: Ideal ist es schon, wenn möglichst alle für das Kind wichtigen Personen die paar wichtigsten Zeichen kennen. Aber das ist keine Hexerei.

Sie bieten Kurse und Workshops an. Warum lohnt es sich, einen solchen zu besuchen? Können Eltern nicht einfach ein paar eigene Zeichen kreieren und sie ihrem Baby beibringen?

Das kann man durchaus. In den Kursen erhält man aber auch

Tipps und lernt Tricks kennen, die das Ganze erleichtern. Und wichtig: In den Kursen lernt man einheitliche, international gebräuchliche Zeichen kennen. Es nützt ja dem Baby nichts, wenn nur die Hauptbezugsperson sein Zeichen versteht.

Welches ist das meistverwendete Zeichen, jenes für «Mama»?

Nein. Jenes für «mehr» – das Kind legt die Fingerkuppen der rechten Hand aneinander und klopft damit zwei mal auf die offene linke Handfläche. Kinder wollen immer von irgendetwas mehr. Mehr Glacé, mehr Spielen, mehr Milch...

INTERVIEW: GIUSEPPE WÜEST

INFO

Workshop in Bern



Babyzeichen-Expertin: Corine Verna.

Corine Verna ist ausgebildete Primarlehrerin und Kursleiterin für Babyzeichensprache der Firma Zwergensprache, welche die in den USA entwickelte Kommunikationshilfe für Kinder im Alter von 6 Monaten bis 2 Jahren nun auch im deutschsprachigen Raum bekannt machen will. Der nächste Workshop in Bern findet am 26. August statt (Flurstrasse 26b, 15 bis 18 Uhr, Kosten: Fr. 90.-). Infos und Anmeldung: www.zwergensprache.ch oder Tel. 044 380 05 75. **wü**



LIEBE ANNA

Wenn man liebt, lassen sich alle Probleme lösen. Warum streiten wir nur noch?

FRAGE AN ANNA: Mein Lebensgefährte und ich sind seit drei Jahren zusammen. Am Anfang war alles ganz unproblematisch. Seit einiger Zeit aber streiten wir nur noch. Man sagt doch: «Solange man liebt, lassen sich alle Probleme lösen». Unsere Liebe war wohl nicht stark genug, wir sind zu unterschiedlich. Ich hätte gerne zwei Kinder, er keine. Ich liebe eine gewisse Ordnung im Haushalt, er hält das für überflüssig. Ständig versuche ich, ihm beizubringen, wie es richtig wäre. Jetzt kämpfen wir nur noch. Es wäre wohl besser, wenn wir uns trennen, oder?

T. AUS AARBERG

Liebe T.: Sie zweifeln an Ihrer Liebe, aber nicht die Liebe ist das Problem, sondern die Annahme, Liebe könnte alle Konflikte lösen. Die Probleme gründen in der un-

terschiedlichen Persönlichkeit der Partner. Wir können lernen, uns selbst besser zu verstehen und mit unseren «Macken» umzugehen. Aber wir können keinen anderen Menschen aus uns oder unserem Partner machen. Sobald wir versuchen, ihn zu ändern, fühlt er sich angegriffen und nicht akzeptiert. Wenn wir aber zwischen lös- und unlösbaren Problemen in der Partnerschaft zu unterscheiden lernen, sind wir einen grossen Schritt weiter. Denn jetzt akzeptieren wir, dass unser Partner anders ist, und damit löst sich mancher Konflikt von selbst. Wichtig ist, dass wir zu lebenswerten Kompromissen finden. Eine Trennung ist also nicht unbedingt nötig. Reden Sie miteinander, versuchen Sie, für beide annehmbare Kompromisse zu finden. Vielleicht kom-

men Sie doch zum Schluss, dass Sie damit leben können.

IHRE ANNA

FRAGE AN ANNA: Wir sind als Eltern total überfordert, unsere 15-jährige Tochter tanzt uns auf der Nase herum. Sie ist bockig, rebelliert und lässt sich nichts mehr sagen. Am Abend bleibt sie länger weg, als wir erlauben. Bisher waren wir sehr tolerant, unsere Erziehung war eher antiautoritär. Jetzt aber brauchen wir einen Rat.

M. AUS BERN

Liebe M.: In der Pubertät liegen die Nerven blank. Viele Eltern sind mit ihren aggressiven Teenagern überfordert. Oft fehlt der Mut, Nein zu sagen. Da sind Sie nicht allein. Aber: Keine Regeln heisst keine Kontrolle. Erziehung in der Pubertät

bedeutet, zu erkennen, wie viel Eigenverantwortung der Jugendliche schon tragen kann. Zu viel Freiheit kann auch überfordern. Schaffen Sie nachvollziehbare Richtlinien und Absprachen, das gibt Sicherheit. Zeigen Sie immer wieder Gesprächsbereitschaft. Lassen Sie sich nicht von Ihrer Tochter provozieren, versuchen Sie gelassen zu bleiben. Nehmen Sie die Angriffe nicht persönlich. Pubertät ist anstrengend, aber nötig für die Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen. Sie können auch Unterstützung finden in Kursen, die wirksame Erziehungsstrategien mit Teenagern praxisnah vermitteln (Info www.triplep.ch).

IHRE FRAGEN: liebe.anna@bernerzeitung.ch oder LIEBE ANNA, Postfach 150, 3472 Wynigen

Kurz & Gut

GEWALT AM TV Kinder nicht allein lassen

Eltern sollten ihre Kinder mit Gewaltbildern aus TV-Nachrichten nicht allein lassen. Gerade wenn Gleichaltrige Opfer werden – wie beim Krieg im Nahen Osten –, gehen solche Bilder nicht spurlos an Kindern vorbei, warnt die deutsche Initiative «Schau Hin!». Eltern sollten sie bei der Verarbeitung der Bilder unterstützen und mit ihnen offen darüber reden, was in der Welt geschieht. *dpa*

ONLINE-PORTAL Infos für junge Eltern

Das Online-Portal www.swissmom.ch ist innert zweier Jahre zur grössten Schweizer Internetplattform für junge Eltern avanciert. Das Portal bietet umfassende Infos rund ums Baby.mgt